

REISELUST

VON BURKHARD RIEPENHOFF



Im Tempel mit fünf Sternen

Woran merken wir, dass wir älter werden? Und für die Berufsjugendlichen unter uns sei gesagt: Ja, das werden wir alle – da hilft auch keine verkehrt herum aufgesetzte Kappe oder das T-Shirt vom diesjährigen Open-Air-Festival. Wir merken auf jeden Fall, dass wir älter werden, wenn uns die eigenen Kinder unser neues Smartphone erklären müssen. Wenn wir die angesagtesten Clubs nur noch kennen, weil wir die Kinder dort abholen. Und wenn wir unseren Urlaub von langer Hand planen und nicht einfach wie sonst immer das Wurfzelt und ein paar Klamotten ins Auto werfen und auf gut Glück losfahren.

Jetzt haben wir uns sogar dabei erwischt, dass wir bei der alljährlichen Städtetour mit Freunden bei der Auswahl des Hotels auf die Anzahl der Sterne geachtet und uns dann ganz wegen für ein Fünf-Sterne-Haus entschieden haben. Weil unsere Freunde offenbar auch alle älter werden, hat überraschenderweise niemand mit einer fundamentalen Kritik am Kapitalismus dagegen protestiert. So haben wir denn in der Nobelherberge residiert: So ein geschmackvoll eingerichtetes Zimmer mit edler Dockingstation fürs Smartphone, mit Sonnenterrasse und herrlichem Blick und mit geräumigem Bad samt riesiger gläserner Dusche und überlanger Badewanne hat schon was.

In unserer gebuchten Pauschale war auch ein Vier-Gänge-Menü im Hotelrestaurant enthalten, das ebenfalls von erlesener Güte war und das alle in unserer älter gewordenen Runde fachmännisch gelobt und genossen haben. Die Dose Ravioli über dem offenen Feuer, die jahrelang das kulinarische Maß der Dinge war, taugte da nur noch als „Weißt du noch?“-Geschichte. Nur bei einer Kleinigkeit, da erwachte dann doch noch der alte alternative Geist in der Runde: Im Fünf-Sterne-Tempel werden jeden Nachmittag gegen 17 Uhr vom Servicepersonal in allen Zimmern die Lampen angeschaltet, damit der Gast sein Quartier abends beleuchtet vorfindet. Und das ist doch nun wirklich eine unnötige Verschwendung! Da haben wir gleich mal dafür gesorgt, dass dem Hotel ein ökologisches Licht aufgeht – dazu ist man schließlich nie zu alt.



Berge, Kühe und Täler: Über Fonfría wandern die Pilger nach Sarria, zur letzten Stadt vor der 100-Kilometer-Grenze, die gut mit Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist. Meilensteine mit der Jakobsmuschel weisen den Weg bis Santiago de Compostela, wo zum Abschluss der Wallfahrt Autorin Sibylle Meyer-Bretschneider und alle anderen ihr Zertifikat bekommen (kleine Bilder unten).

VON SIBYLLE MEYER-BRETSCHNEIDER

Natürlich hätte ich auch eine ganz normale Wanderreise machen können, aber es musste in diesem Fall der Jakobsweg sein, jene Route, die bereits seit Jahrhunderten die Menschen aus allen Teilen der Welt magisch anzieht. Doch warum nur?

Wie die meisten Pilger breche ich schon um halb acht Uhr morgens auf. Ausgangspunkt ist an jenem Tag das Örtchen Villar de Mazárfite, knapp 14 Kilometer von León entfernt. Es ist mein zweiter Wandertag auf dem beliebten Camino Francés, der eigentlich bereits an den Pyrenäenpässen von Somport in Frankreich beginnt und nach rund 800 Kilometern in Santiago de Compostela, im Westen Spaniens, endet. Die Strecke ist relativ eben und führt meist an Feldern, gelbem Ginster und Wiesen vorbei. Ab und an ertönen Froschkonzerte und in den Dörfern, die alle paar Kilometer auftauchen, rufen die Hähne zum Appell. Auch die Störche sind ein ständiger Begleiter.

Nach gut drei Stunden erreiche ich den Ort Puento de Órbigo mit seiner knapp 200 Meter langen Brücke aus dem 13. Jahrhundert – es ist die längste Brücke des ganzen Jakobsweges. „Espera, espera!“ (Warte, warte!), ruft ein untergesetzter Spanier mit weißem Fünftagebart und winkt mich zu sich heran. Kurz darauf kommt er mit einer kalten Orange wieder zurück, die er fein säuberlich in vier Stücke schneidet – eine kleine Geste mit großer Wirkung, denn die Sonne brennt an diesem Tag mehr denn je. Nach insgesamt 20 Kilometern beende ich die Tagesetappe und freue mich auf einen kurzen Nachmittagsschlaf in der Herberge, wo ich für nur 5 Euro im Mehrbettzimmer übernachtete.

Gute 300 Kilometer sind es von León in Nordspanien bis zum Zielort Santiago de Compostela – eine sehr abwechslungsreiche Strecke, die aber auch anstrengend sein kann. „Wie gut, dass wir ohne Gepäck laufen“,

bemerkte Jan aus Holland, der mich einen Teil des Weges durch die Berge begleitete. Beide haben wir unseren Rucksack an diesem Tag für 7 Euro zu unserer nächsten Herberge bringen lassen – eine wahre Wohltat. Vorbei geht es an weißen Sträuchern und lila leuchtenden Bergen hinauf auf gut 1500 Meter zum eisernen Kreuz. Es liegt in den Montes de León, knapp 200 Kilometer von Santiago entfernt, und ist eines der symbolträchtigen Highlights des Camino. Viele Pilger bringen Steine von zu Hause mit, um sie dort abzulegen, zusammen mit ihren Sorgen. Während zwei Frauen aus Deutschland ihre Brustkrebskrankung auf dem Jakobsweg ein für alle Mal hinter sich lassen möchten, begräbt eine andere symbolisch ihren Ex-Freund, und wieder einer denkt beim Ablegen des Steines an seine kranke Frau zu Hause.

Manch ein Pilger wirft seinen Ballast auch ganz allmählich ab, lässt ihn irgendwo auf dem Camino zurück. „Meine chronischen Schulterschmerzen sind seit dem Camino wie weggeblasen“, erzählt Manfred aus Karlsruhe bei einer gemeinsamen Etappenwanderung. Er läuft den Weg nicht aus religiösen Gründen, das tun mittlerweile nur noch knapp 40 Prozent der Pilger, sondern um sich mit 60 Jahren noch einmal zu fordern.

„Buen camino!“ (Guten Weg!), ruft mir ein älterer Dorfbewohner zu, ein Gruß, der auch unter den Jakobsweg-Pilgern Usus ist. Jeder, der in der Nähe des Weges wohnt, weiß, wohin der Mensch mit dem Rucksack will. Und jeder hilft ihm dabei, sein Ziel auch zu erreichen, sei es, indem er ihm die leeren Wasserflaschen auffüllt oder indem er verloren gegangene Wanderer zurück auf ihren Camino geleitet – manchmal auch über mehrere Hundert Meter hinweg.

Vielleicht ist es weniger die Landschaft, sondern der besondere „Spirit“ des Camino, der im vergangenen Jahr knapp 238 000 Menschen zum Grab des Apostels Jakobus pilgern ließ, immer den gelben Pfeilen und Muscheln nach, die an jeder noch so kleinen und großen Weggabelung leuchten. Die Gastfreundschaft der Spanier leidet unter diesen Pilgermassen erstaunlicherweise nicht, im Gegenteil. „Ich mag die Pilger“, sagt Gastwirt Santiago aus dem rund 150 Einwohner zählenden Örtchen Custaneda und schenkt den müden Wanderern an ihren

Wo die Füße Flügel bekommen

Faszination Jakobsweg: Auf dem Pilgerpfad von León nach Santiago de Compostela



Ursprünglich: Der Jakobsweg führt durch zahlreiche kleine Bergdörfer mit hilfsbereiten Einwohnern.



Im Dreierpack: Ein Pilger hat sich Gesellschaft mitgenommen und ist mit Esel und Hund unterwegs.



Imposant: Die Kathedrale Santiago de Compostela wurde über dem vermeintlichen Grab des Apostels Jakobus errichtet.

Tischen einen Likör nach dem anderen ein. Einem jungen Dänen gibt der Restaurantbesitzer sogar noch eine Flasche Rotwein mit auf den Weg – alles für 9 Euro. So viel kostet dort und an den meisten anderen Orten ein dreigängiges Pilgermenü, inklusive so viel Wein, wie das Pilgerherz begehrt.

Ab Sarria, gute 100 Kilometer von Santiago entfernt, ist dann manches anders. Ab dort kann es passieren, dass der vorher noch horizontweiternde Mitpilger zur Plage wird, erst recht, wenn es sich in den Restaurants am Wegesrand mal wieder staut. Grund dafür ist die 100-Kilometer-Regel. Diese Strecke muss ein echter Pilger mindestens gelaufen sein, um am Ende in Santiago eine Urkunde, die sogenannte Compostela, ausgestellt zu bekommen, tägliche

Stempelinträge im Pilgerausweis dienen als Beweis. Das wissen auch die Reiseveranstalter und karren die Menschen daher scharenweise zu den letzten Teilstrecken des Camino Francés, was für eine gewisse Massenbewegung auf der Route sorgt. Nichtsdestotrotz: Auch zwischen Sarria und Santiago de Compostela gibt es ruhige Wegabschnitte, die unter Eukalyptusbäumen und tiefgrünen Märchenwäldern hindurchführen. Einige Kilometer Landstraße sind allerdings sowohl vor als auch nach Sarria immer mit dabei.

Am zwölften Tag, der zugleich mein letzter Wandertag ist, stehen nur 15 Kilometer auf dem Programm, doch gerade die letzten Kilometer nach Santiago de Compostela ziehen sich. Die imposante Kathedrale würdigen die gemei-

nen Jakobspilger dann meist auch nur mit einem kurzen Blick; die Compostela ist erst einmal wichtiger. „Ich bin knapp 1000 Kilometer von Sevilla die Via de la Plata bis hierher gelaufen, und nun muss ich eine Stunde lang für meine Compostela anstehen“, beschwert sich ein Spanier am Eingang des Pilgerbüros. Andere freuen sich, in der Warteschlange alte Weggefährten wiederzutreffen und mit ihnen Erfahrungen auszutauschen, Erlebnisse, die in der Pilgermesse ihren krönenden Abschluss finden.

„Buen camino“, klingt es, wieder zurück in Deutschland, in meinen Ohren nach. Vielleicht steckt die Faszination des Jakobsweges genau in diesen zwei Worten, sie schaffen ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das einen trägt und manchen Füßen Flügel verleiht...

IN DIESER AUSGABE

STADTPARKS Grüne Lungen in den Metropolen



Was wäre New York nur ohne seinen Central Park? Und Paris ohne den Bois de Boulogne? In vielen Metropolen zählen die Parks zu den beliebtesten Touristenattraktionen. Seite R/2

FOTOKURSE IN ZINGST Die Ostsee ins rechte Licht gerückt

Akte oder Action, Knipser oder Künstler – Zingst an der Ostsee bietet für jeden Fotografen den passenden Workshop. Mit der Kamera geht es hinaus zu Bodden, Tieren und Meer. Seite R/3

Weitere Reisetemen finden Sie unter www.haz.de/reisen

HIN & WEG

WEGENETZ

Als Jakobsweg gilt ein ganzes Netz an Pilgerwegen, das sich durch Europa zieht. Auch durch Deutschland, Österreich, die Schweiz, Frankreich und Polen verlaufen einzelne Äste der Route. Das Ziel steht für alle Wanderer fest: Der Pilgerweg endet in Spanien am angeblichen Grab des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela. Als klassischer Jakobsweg wird der Camino Francés verstanden: Die hochmittelalterliche Hauptverkehrsachse Nordspaniens führt von den Pyrenäen zum Jakobsgrab und verbindet die Königsstädte Jaca, Pamplona, Estella, Burgos und León miteinander.

ANREISE

Bei der Hinreise ist es etwas kompliziert, je nachdem, von wo aus man den Camino Francés wandern will. Einige fahren mit der Bahn nach Frankreich zum Anfang des Camino Francés.

Der Weg beginnt an den Pyrenäenpässen von Somport (Aragón) oder von Roncesvalles (Navarra). Für die vorgestellte Reise bietet sich der Flug mit Vueling von Frankfurt nach Barcelona an, von dort starten die Maschinen von Ryanair nach Valladolid. Weiter geht es mit Bus oder Bahn nach León. Auf dem Weg zurück fliegen Ryanair (über Frankfurt) und Iberia, beziehungsweise Vueling, von Santiago de Compostela nach Barcelona oder Madrid. Von dort geht es dann weiter nach Deutschland.

www.ryanair.com/de
www.vueling.com/de
www.iberia.com/de

UNTERKUNFT

Entlang des Jakobsweges gibt es zahlreiche klassische Pilgerherbergen. Egal, wie lang die jeweilige Tagesetappe ist – ein Nachtlager wird sich auf jeden Fall finden. Voraussetzung für die Aufnahme in den einfa-



chen Herbergen ist der Besitz eines Pilgerpasses. Dieser berechtigt für den Aufenthalt über eine Nacht. Länger bleiben können die Reisenden nur, wenn sie krank oder verletzt sind. Der Preis pro Nacht beträgt in der Regel nicht mehr als 10 Euro. Wer es etwas komfortabler mag, kann sich auch in einem der Hotels an der Strecke einmieten.

